

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 28 (1902)  
**Heft:** 32

**Artikel:** [s.n.]  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-437782>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 27.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Ich bin der düstler Schreier  
Und wäre im Herzen froh,  
Wenn der Bundesrat mich als Gesandten  
Verwendete so oder so.

Gesandter der Eidgenossen  
Zu fein ist doch eine Ehr' —  
Sei's drüben grad in London,  
Sei's über'm atlantischen Meer.

Das wüßten wir Alle zu schätzen,  
Nur Burchard und Carlin nicht;  
Doch mit solchen enfants gâtés  
Macht der Bundesrat kurzen Bricht!

### Der kleine Theologe.

Mutter: Lueg, Schaggeli, jehst gsehnd eufi chline Büfeli scho und gester  
sind's na blind gsi!

Schaggeli: So, die händ hinecht gwüß verbotni Depjel gässe; (nach  
einigem Besinnen) aber warum hät's de Herrgott nid zur Bänne n-us  
gheht, wie der Adam und d'Eva?

### Aufschnitt.

Erster Herr (in Gesellschaft ausschneiderisch): „Sie können es mir glauben,  
meine Herrschaften, ich vermag gleichzeitig Vielerlei geistig zu  
verarbeiten — ich unterhalte mich mit Ihnen, dabei berechne ich, was  
ich morgen thun will, denke darüber nach, was ich heute Morgen in  
der Zeitung gelesen und —“

Zweiter Herr: „Allerdings, mir scheint das ganz glaubwürdig — man  
ist ja auch auf einmal vielerlei „uffsch nitt“...“

### Löhning liess die Lohnung mit Stern und Orden laufen.

Hurrah, hurrah, das Militär, der Waffenrock ist eine Ehr!  
Drückt er auch die Soldaten schwer und die Besteuernten noch mehr,  
So ist und bleibt er doch 'ne „Ehr“!

Wer grau und alt in dieser Ehr', gedrückt mit Säbel und Gewehr,  
Für „Ihn“ geplagt sich hart und schwer, — dem ist's gewiß 'ne höh're Ehr',  
Wird er Regierungs-Sekretär!

Jedoch passiert ihm das Malheur, daß er 'ne Tochter hat von cœur,  
So sei bedacht er darauf sehr, daß sie trotz Keinheit und trotz Ehr'  
Nicht mit zu „Hohen“ dann verkehr!

Denn find't sich dann ein Directeur, der sie recht liebt, das Kind von cœur,  
So ist's geschehen das Malheur und laut geschrien wird gar sehr.  
Jetzt von des Waffenrockes Ehr' glänzt, ach, die nied're Herkunft sehr!

Beim Minister geht's Gesäfter: dieser Steuerdirektur  
Ist ein Häßlicher und Wüster, liebt die Tochter da von cœur.  
War Feldwebel nur, ihr Alter — Paar gebleicht in aller Ehr', —  
Ohne Herkunft — ohne Adel, ganz gemeiner Militär.

So flüstert's und nörgelt's im Kreise herum, geschrieben wird und gelogen,  
Trotz Bitten und Beten, die Sach' wird zu dumm, bald ist der Direktor geflogen.

Mit starkem Herzen und innerem Glück zog fort er mit seinem Lieben  
Und habert wohl kaum mit seinem Geschick, ihm allein ist die „Ehr“ ja geblieben.  
Und er wahrte treu sein höchstes Gut — wie die Völker Europas ja sollen —  
Doch zweifl' ich ob „Er“ wohl mit hohem Mut die ganze „Geschicht“ hat so wollen.

O arme Ehr', wie wirst du traktiert mit solchen erbärmlichen Poffen:  
Wir haben die Ehr', auf Ehr' — ungeniert machen über die „Ehr“ uns're Claffen.

### Betrachtung.

Ob wohl der Nase, welcher sich mit verbundenen Augen so geduldig  
und ergeben an der Nase zur Schlachtbank führen läßt, ein Vorgefühl seiner  
höheren Bestimmung hat, nach welcher er eine bevorzugte Stellung im  
Wagen hoher und allerhöchster Personen einnehmen und nachher wieder  
das Gras für weiteres Hindvieh dängen wird??

### Russland auf der schiefen Ebene.

„So kann es nicht länger gehen!“ sagt die russische Regierung,  
schwingt die Knute und — kommt in's Rutschen...

„Aber, ganz entzückt, Sie zu sehen! Wie geht es Ihnen?“ sagte er  
zu mir. Nur vergaß er mir Zeit zu lassen, ihm zu antworten.

Non wegen dem bekannten Wechsel der Gesandten zwischen Bern und  
Rom kann wieder kein Astronom und kein Theolog so viel erschrecken  
um den Mittelstamen zu entdecken, von dem der Berner Journalist wieder  
ein schweres Geheimnis erwischt. Die Sache ist freilich absunderlich, aber  
durchaus nicht verwunderlich. Es läuft zu Zeiten ja spürlich gar Manches  
fast übernatürlich. Zum Beispiel, daß man akurat kann telegraphieren  
ohne Draht, daß man luftschiert rings um die Erde, als wär' man des  
Teufels, ohne Pferde. Wir hören fast täglich trompeten von wieder ent-  
deckten Kometen. Es geigen vierjährige Kinder und Klavieren wie GroÙe  
nicht minder. Mägen werden einfach wie Taschen ausgenommen, geflücht  
und gewaschen; so hat man den Menschen oft mitten zu seinem Heile ent-  
zwei geschnitten. Aber das unheimlichste Wesen bleibt immer das Ge-  
dankensehen. Sieht der Journalist in Gedanken, einen Herrn schwanken  
oder wanken, so muß er doch dabei denken, Wasser auf seine Mühle zu  
lenken; er muß den Herrn, den hochgeachten, Gedanken studierend betrachten  
und weil ein Gehirn zum andern wandelt, sieht er, daß es sich um Wechsel  
handelt. Er kann ja ganz leicht aus Augensternen, „der Herr hat keine  
Schulden“, lernen, und doch muß denselben sozusagen innerlich ein Wechsel  
plagen; und da sieht ein halbwegs Geschickter ein: es wird ein Gesandten-  
Wechsel sein. Weil nun das Oberländer Volksblatt diese Entdeckung ver-  
kündet hat, so ärgert's das Departement verdammtlich und verhört den  
Journalisten amtlich, der aber entschuldigend sich so uett, wie seiner Zeit ein  
gewisser „Bovet“, und daß seine Gedankenleserei eine totale Privatsache sei  
und weiter kann man in diesen Sachen sogar weniger als wenig machen.  
Ein Geheimnis entreißt dem Herrn Perrin weder ein Herr noch eine Herrin  
und also holt sich eine Nase weder er noch eine Schwabzase.

Sepp: Los, Antoni! Bi do leht z'Galle gse i der Domkerch; do hät en  
obenabe brechtet, es seg en Hälige gse, de heb en aflag usnahmshöch  
Brotst gsha; do wo-n-er gtorbe seg, heb me gfonde, daß si Herz vo  
Nebi zu Gott ond de Mensche so agschwolle seg, daß es em d'Rippi  
ufdrückt heb. Wursch du heb globe?

Antoni: Seb tuon i, Goppel au! Seshi: Drum hen üfi jehig Pfäffli so  
idrukt Brüst und so dick Büch, will-ne s'Herz idrochnet und nomme  
d'Galle gschwolle ischt! Ond s'find ebe läni Hälige.

### Aus der Stadt-Zürcher Volksschule.

Lehrer: Was isch Dir am meiste ufgefall, Heiri, bim Müllschwur vo de  
drei Eiggensoffe?

Heiri: Ah na drei zämebracht händ, hütt chöntid mer das z'Züri nämme.

Ja, welche Lust Spion zu sein! da gehen hübsche Gelder ein.  
Für nette, klug und feine Lügen.  
Es ärgert sich die kleine Schweiz, wie man bemerken kann bereits,  
Sie muß sich aber eben fügen.

Erfast den Bürger oft ein Nizel hinaus zu prügeln brave Spizel,  
So schüht uns Tapf're das Geseh.  
Wir schleichen uns nach allen Ecken und wer sich etwa will verstecken,  
Der zappelt schließlich doch im Nesh.

Ja, welche Lust Spion zu sein! so still und schlau im Heiligtschein,  
Sogar geachtet dort und hier.

Verfolgte Kükse sollen zittern, wir werden alle leicht erwittern,  
Sie sind ja nicht so schlecht wie wir.



Nägel: Seh, Chueri, händ'r jeh gseh, wie  
difiß und figelant eufi FÜRweh'r deet  
am untere Mühlstäg glöschd häd?

Chueri: So, figelant sägid Ihr dem?  
Wer mueß aber jeh d'Schliißhösten  
übernäh, wo's doch's FÜR gratis gma-  
chet hetti? Am-en andere-n-Ort hetti  
halt d'FÜRweh'r das Glump la abe  
bränne und hetti nu d'Nachberschaft  
gshüht, grad wie mer's säb mal bim  
Thiaterbrand gmachet händ! D'Vimmet  
wurd wohl nid verbrannt si!

Nägel: Ja säb scho, aber die Arbeiter  
wo da brotlos worde wärid?

Chueri: So meinid'r öppe, d'Wihörde werdit erlaube, daß sich nu  
na e Mänsch i der Chripf inne ufhalti, wo all Angeblid zäme  
leit? I bi dank binne gsi, aber froh, wani wieder duß gfi bi, afe  
lumpig gseh deet das Wäärli uns.

Nägel: Ja so, dereweg?